



Will nicht immer nur herzig sein: Eva Herzig, Burg-Jungstar aus Graz (Jahrgang 1972)

FOTO. PICTURES BORN

Traumrolle, Traumerfolg

Als „Julia“ absolvierte die Grazerin Eva Herzig am Burgtheater einen sensationellen Senkrechtstart. Der Zufall führte dabei die Regie.

■ VON LUIGI HEINRICH

Daß sie zuletzt da und dort als Salzburgerin bezeichnet wurde, stört sie: „Zwar bin ich in dieser Stadt geboren, war jedoch, als Baby, nur ein paar Tage dort. Dann übersiedelten wir nach Graz. Ich sehe mich jedenfalls als waschechte Grazerin.“ Ob Salzburgerin, ob Grazerin: Eva Herzig, Jahrgang 1972, verkörpert derzeit am Burgtheater jene Rolle, von der die meisten jungen Schauspielerinnen träumen: die Julia in Karlheinz Hackls Inszenierung von „Romeo und Julia“ (wir berichteten).

Wiege. Die Schauspielerin, vermutet sie, war ihr mehr oder weniger in die Wiege gelegt: „Bereits im zarten Alter stellte ich mich dauernd vor den Spiegel und mimte verschiedene erfundene Personen. Später kam auch der Wunsch dazu, Opernsängerin zu werden. Von der Mutter kam's wohl nicht, sie ist medizinisch-technische Assistentin im LKH Graz, aber meinen Vater könnte man als Künstler bezeichnen, wenngleich es ihm an Veröffentlichungen fehlt. Er hat schon komponiert und gemalt, jetzt schreibt er, will bald mit einem Drama beginnen, und ich drücke ihm die Daumen, daß es fertig wird. An existentiellen Sorgen muß er

nicht knabbern, denn er hat auch jetzt, in zweiter Ehe, eine treusorgende Frau. Ich verstehe mich mit ihm übrigens sehr gut.“

Anruf. Als sie nach der Matura an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz die Aufnahmeprüfung machte, schaffte sie es unter rund hundert Kandidaten: „Sie haben damals nur vier Mädchen aufgenommen. Schon im zweiten Studienjahr kam ich ans Burgtheater. Wie so oft: Zufall. Manfred Karge inszenierte Brechts ‚Baal‘, suchte eine Johanna. Doch beim Vorsprechen fand er keine, die ihm gefiel. Ein Regieassistent, der in Graz seine Ausbildung gemacht hatte, wies ihn darauf hin, daß es auch in Graz eine renommierte Schauspielschule gibt. Also erfolgte eine Anfrage, ob man denn in Graz eine ideale Johanna wüßte. Der Abteilungsleiter für Schauspiel kam sofort auf mich, schränkte jedoch ein, ich sei noch nie auf der Bühne gestanden, demnach zu unerfahren. Ein anderer Lehrer meinte, ich möge es dennoch versuchen. Der entsprechende Anruf erreichte mich an einem Sonntagabend, am Montag war das Vorsprechen, und ich hatte die Rolle.“

Es folgte eine Zeit des Pendelns: „Ich wollte möglich nichts vom Un-

terricht versäumen und habe die Schule dann wirklich bis zum Schluß geschafft. Daß ich nun die Julia wurde, verdanke ich vielleicht der Tatsache, daß ich neben Karlheinz Hackl in ‚Liliom‘ als seine Tochter Luise mitwirkte. Wichtig war wohl, daß ich jünger aussehe, als ich bin, daß ich nach Hackls Meinung auch ‚Kraft‘ ausstrahle und nicht nur das ‚liebe Mädels‘ bin.“

Im Rahmen ihres dreijährigen Vertrages als „Anfängerin“ („Das ist die nächste Stufe nach Elevelin“) an der Burg probt sie derzeit unter Peymann Peter Turrinis „Schlacht um Wien“: „Da bin ich Mitglied einer Bande, habe keinen einzigen Satz zu reden, husche nur zweimal über die Bühne. Am 13. Mai ist Premiere.“

Name. Ob der Schnelligkeit der Ereignisse hat sie glatt versäumt, das „Namensproblem“ zu lösen: „Erst dachte ich, ich hätte Zeit genug, hielt ich mich für zu wenig berühmt, und jetzt ist es wohl zu spät. Ich bleib' wohl die Eva Herzig, obwohl mir klar ist, daß dieser Familienname zu allerlei ‚originellen‘ Assoziationen Anlaß geben könne. Aber immer noch besser, denk' ich mir, als sie assoziieren es mit meiner Grazer Adresse. Dort hab' ich nämlich in der Peinlichgasse gewohnt.“